



DER BREMER 0,50 € ANTIFASCHIST

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

Februar 02/2003

Ihr Vermächtnis ist unser Anspruch

Zum Gedenken an die Verteidiger der Bremer Räterepublik sammeln wir uns **am Sonntag, 02. Februar 2003 gegen 11:00 Uhr** am Haupteingang des Waller Friedhofs. Abweichend vom gewohnten Weg werden wir am Grab des von vier SS-Leuten am 01. März 1933 ermordeten Reichsbannermannes Johannes Lücke vorbeigehen. Am Rätedenkmal sprechen **Ilja Guiderman** von der GesamtschülerInnenvertretung und **Julia Nanninga** von der Jugend- und Auszubildendenvertretung bei DaimlerChrysler. Die Gedenkfeier wird unterstützt vom Buchstraßenchor unter Leitung von Martin Lugenbiehl. Im Anschluss gibt es im WESTEND Gelegenheit zu Fragen und Gesprächen.

Nach vier Jahren des weltweiten Mordens und Schlachtens im 1. Weltkrieg, verursacht durch den nicht zu stoppenden Drang der imperialistischen Mächte nach Profit und Macht, machten die Menschen, nicht nur im Deutschen Reich, diesem Treiben ein Ende. Mit einer Revolution wurde 1918 der deutsche Kaiser gestürzt, doch die Frage des "Wohin", Entwicklung des bürgerlichen Staates oder weiter zur sozialistischen Revolution, wurde nicht sofort beantwortet.

Auf Grund der schlechten Versorgungslage und der Inhaftierung von 200 Kieler Matrosen im Gefängnis Oslebshausen rissen Bremer ArbeiterInnen und Soldaten Anfang November 1918 in Bremen die Macht an sich und legten sie in die Hände eines Aktionsausschusses aus (U)SPD, "Bremer Linksradikalen" und parteilosen Arbeitern. Der Arbeiterrat der A.G.Weser legte den Achtstundentag fest und beschloss einen Mindestlohn. Die Arbeiterschaft der Sozialistischen Republik Bremen wurde bewaffnet, um diese vor Plünderungen zu schützen.

Die Versorgungslage spitzte sich jedoch weiter zu, die Banken verweigerten jegliche Kredite für Lohn- und Gehaltszahlungen und die alten Kräfte in Kaufmannschaft und Verwaltung forderten die Entwaffnung der ArbeiterInnen. Als Putschversuche ohne den gewünschten Erfolg blieben, forderten die Bremer Pfeffersäcke von der Reichsregierung die militärische Besetzung Bremens. Der Einmarsch der Division Gerstenberg und

des Freikorps unter Major Caspari erfolgte am 04. Februar 1919. Im Zuge der Kämpfe um die Bremer Räterepublik fielen 29 VerteidigerInnen. Zu ihrem Gedenken wurde am 18. Juni 1922 eine Ehrenanlage auf dem Waller Friedhof errichtet. Den alten Kräften war aber die Zerschlagung der Bremer Räterepublik nicht genug. Das Denkmal wurde nach der Machtübertragung an den Faschismus vor 70 Jahren zerstört. Der Verhaftung hunderter KommunistInnen, SozialdemokratInnen und GewerkschafterInnen folgten Folter, KZ-Haft, Zuchthaus und Ermordung, weil sie der Aufrüstung und den Kriegsplänen im Wege standen. Die Er-

richtung eines neuen Denkmals für die VerteidigerInnen der Bremer Räterepublik erfolgte erst wieder am 23.02.1972 auf Bestreben der Hinterbliebenen der VerteidigerInnen der Bremer Räterepublik mit Unterstützung der VVN-BdA, des Senats und des Landesamtes für Wiedergutmachung. Die Ehrung der Bremer Räterepublik hält der scheinbaren Alternativlosigkeit des Bestehenden den Versuch der Veränderung entgegen und mahnt uns, nichts unversucht zu lassen, in ihrem Sinne für eine andere, bessere Welt zu streiten.

Raimund Gaebelein

Denk ich an Deutschland

Vom 18. November bis zum 18. Dezember 2002 erinnerte die Ausstellung "Denk ich an Deutschland..." von unserem Kameraden Helge Burwitz im Kellergewölbe der ehemaligen Schule am Barkhoff (heute Akademie der Arbeit) in der Parkallee an die Deportation Bremer jüdischen Glaubens nach Minsk. Mord und Vertreibung sind aber beileibe kein abgeschlossenes Kapitel in Deutschland. 1990 - 1993 wurden in der Bundesrepublik Deutschland rund 130 Menschen schwarzer Hautfarbe, Obdachlose, Punks erschlagen, zu Tode gehetzt, getreten, verbrannt. An ihr Leiden erinnert und mahnt Helge Burwitz mit Photos von Ortsschildern, deren Namen uns das Gruseln lehrten. Hoyerswerda, Rostock-Lichtenhagen, Mölln, Solingen wurden längst weltweit zum Inbegriff neofaschistischer Umtriebe. Eine Zeitungsmeldung über die Auflösung einer antifaschistischen Demonstration gegen das Auftreten der NPD durch die Polizei in Solingen führt den Betrachter weiter in die Geschichte der Bundesrepublik hinein. Von 121 Selbstmorden aus Furcht vor der Abschiebung ist zu lesen, von 212 Folterungen nach der Rückkehr ins Herkunftsland.

Zwei Wochen lang bereiste der Journalist dreißig Orte im Lande. Erinnerungen an den millionenfachen Mord aus rassistischem Denken werden in der Ausstellung eng verwoben mit aktuellem Geschehen. Die Erinnerungen werden wach, wenn

neben einem Dokument über die "Arisierung jüdischen Besitzes" das Ortsschild von Bergen-Belsen sichtbar wird. Die Blutspur beginnt bereits 1919 mit den Morden an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. An sie erinnert ein Schild mit der Aufschrift Landwehrkanal. Diesen ersten politischen Morden an der Linken folgten mehrere Hundert in den Jahren der Weimarer Republik. Dem inszenierten Reichstagsbrand am 28. Februar 1933 folgten Massenverhaftungen, Parteiverbote, Konzentrationslager, Ausgrenzung von Teilen der Bevölkerung aus der Gesellschaft, Reichspogromnacht und schließlich Krieg. Erinnerungen an den Aufbau der Rüstungsindustrie werden wach, liest man die Hintergrundgeschichte der beinahe verhinderten Entschädigung von ZwangsarbeiterInnen aus 30 Staaten des besetzten Europa.

Erinnerungen an die Bombennächte werden wach, liest man die Ortsschilder Kragujevac, Varvarin, Belgrad, aber auch Distomo, Kalavryta, Kommeno. Hier verbindet sich die Erinnerung an den Überfall der Wehrmacht auf Jugoslawien und Griechenland 1941/44 mit der Teilnahme der Bundeswehr am Kosovo-Einsatz 1999 und den alljährlichen Treffen der Traditionsverbände der Waffen-SS und Wehrmacht in Sonthofen und Mittenwald.

Raimund Gaebelein

Durch die Maschen des Netzes

Auf 241 Seiten beschreibt Eleonore Hertzberger, geborene Katz, ihre Jugendzeit in Berlin, die Emigration vor den Nazis nach Amsterdam, die Besetzung der Niederlande und ihre abenteuerliche Flucht 1942 über die Schweiz und Frankreich nach Spanien, wo sie mit ihrem Mann Eddie in die Dienste der niederländischen Exilregierung in London trat. Die Eltern arbeiteten während der Jahre der Weimarer Republik in einem Berliner Verlag, Eleonore wuchs im Geiste der Philosophen Sophokles und Kant auf, jüdische und christliche Feiertage wurden in der Familie gleichermaßen begangen. Sie teilte die Rundfunkbegeisterung ihrer Eltern, war musik- und theaterbesessen. Nach der Machtübertragung an die Faschisten verlagerte der Vater seinen Verlag nach und nach in die Niederlande. Immer mehr Freunde und Bekannte waren aus ihrem Leben verschwunden. Die Niederlande empfing die Familie Katz freundlich. Der Kundenkreis des Verlags entwickelte sich gut, waren es doch Verlagskunden, die in großer Zahl ebenfalls ins Exil gegangen waren. Die Welle von Emigranten, die nach der Reichspogromnacht in die Niederlande strömten, war ein Vorzeichen drohenden Unheils. Die Besetzung durch Wehrmacht und SS traf ein schlecht vorbereitetes Land.

Die Armee kapitulierte nach der völligen Zerstörung Rotterdams, Königin und Regierung gingen ins Exil nach London. Die Nürnberger Rassegesetze wurden auch in den Niederlanden eingeführt, der Streik der Amsterdamer Dockwerker blu-

tig zusammengeschossen. Erste Fluchtversuche nach England scheiterten. Im Sommer 1942, Monate nach Beginn der Judentransporte, gelang es den Hertzbergers über ein Fluchthilfenetz zur belgischen Grenze zu gelangen. Der weitere Weg über Frankreich in die Schweiz war einfacher. Nach ihrer Ankunft in der Schweiz wurden sie festgenommen, verhört und interniert. Mit einer ganzen Gruppe von Niederländern suchten sie nun nach einem geeigneten Weg nach London, um sich der niederländischen Exil-Regierung zur Verfügung zu stellen. Die ihnen bekannten Fluchthilfeorganisationen waren aber inzwischen verraten oder aufgedeckt worden. Mit ungeheurer viel Glück gelang es ihnen Monate später Spanien zu erreichen. Dort beteiligten sie sich am "Englandspiel", dem Versuch möglichst viele Niederländer aus spanischen Gefängnissen und Internierungslagern zu holen und ihnen den Weg nach England zu ermöglichen. Es war Geheimdienstarbeit, denn Kurierwege und Fallschirmabsprünge von England aus wurden seit Mai 1942 von der Gestapo aufgedeckt und überwacht.

Die Neuauflage des Buches "Durch die Maschen des Netzes, Ein jüdisches Ehepaar im Widerstand gegen die Nazis" von Eleonore Hertzberger hat 241 Seiten und davon sind 15 Seiten Bilddokumente. Es ist 2000 im Pendo Verlag, Zürich, erschienen, und kostet 10,90 Euro. (ISBN 3-85842-377-7)

Raimund Gaebelein

Mörderische Traditionspflege

Um Kriegsverbrechen und die Folgen der deutschen Besetzung Griechenlands 1941 - 1944 ging es am 19. Dezember in einer gut besuchten Veranstaltung in der Villa Ichon. Das Antifaschistische Komitee, die Autonome Antifagruppe und der Infoladen hatten eingeladen, um über 60 Massaker von Wehrmacht und SS an der griechischen Zivilbevölkerung und die ausstehende Entschädigung zu informieren. Zehntausende wurden damals hinge richtet, 600.000 starben an Hunger und Krankheiten. Besonders hart traf es die jüdische Bevölkerung, denn sie wurde fast vollständig in Vernichtungslagern umgebracht. Das oberste Gericht Griechenlands, der Areopag, verpflichtete die Bundesrepublik im Mai 2000 zur Zahlung von 55 Millionen DM Entschädigung an die Hinterbliebenen des Massakers von Distomo. Um diese Entschädigung wirksam werden zu lassen, sollte das Goethe-Institut in Athen zwangsgepfändet werden.

Die Veranstaltung in der Villa Ichon gab einen fundierten Überblick über die Traditionspflege der Gebirgsjägerdivision auf dem Hintergrund der von ihnen

1943/44 im Epirus (Nordwestgriechenland) und in Italien verübten Kriegsverbrechen. Anhand der Wehrmachtsberichte lassen sich die von ihnen verübten Verbrechen minutiös nachweisen. In **Kommeno** fielen der 12. Kompanie 317 Männer, Frauen und Kinder zum Opfer. Das Dorf wurde anschließend zur Plünderung freigegeben. 4.000 italienische Kriegsgefangene wurden im September 1943 auf der griechischen **Insel Kephallonia** standrechtlich erschossen. Bei **Joannina** halfen sie mit bei der Deportation griechischer Juden. Die 5. Gebirgsjägerdivision ermordete im Juni 1944 über 100 Zivilisten der italienischen Dörfer **Camerino** und **Fabiano**.

Seit 1952 treffen sich die überlebenden 87 von 167 Angehörigen der Gebirgsjägerdivision jedes Jahr in Mittenwald. Bundeswehrvertreter nehmen an diesen Treffen teil. Die strafrechtliche Verfolgung der durchaus bekannten Täter und Verbrechen kommt nur mühsam vom Fleck.

Raimund Gaebelein

Comrades

Harry Fisher gehörte zu einer Gruppe von 3.000 US-Amerikanern, die 1937/39 mit 37.000 weiteren Interbrigadisten aus 50 Ländern in der Abraham-Lincoln-Brigade für die Rettung der spanischen Republik kämpften. Mit alten Gewehren leisteten sie Widerstand gegen modernste Flugzeuge und Panzer, mit denen die faschistischen Regierungen Deutschlands und Italiens die Putschisten unter General Franco unterstützten. Die britische und französische Regierung sperrten Land- und Seewege und beschworen Neutralität, während Texaco und andere Großkonzerne die Putschisten belieferten. Hilfe erhielt die spanische Republik von der Sowjetunion, Mexiko und der Tschechoslowakei. Die Amerikaner, die sich damals gegen den Faschismus und aufkommenden Krieg einsetzten, gerieten bald in Vergessenheit. Ihnen wurde jede Anerkennung verweigert, sie wurden zu Verdächtigen und Staatsfeinden im beginnenden Kalten Krieg. Die Regierung Roosevelt bezeichnete sie als verführte Antifaschisten, die Regierung Reagan bezichtigte sie, auf der falschen Seite gekämpft zu haben. Die Lincoln Brigade hatte sich über die Schranken von Hautfarbe und sozialer Herkunft hinweggesetzt. Gleichberechtigung zwischen schwarz und weiß gab es in der US-Armee erst 1947. Harry Fisher war als aktiver Gewerkschafter nach Spanien gegangen, da er in einer Zeit von Weltwirtschaftskrise,

Massenarbeitslosigkeit und Landvertreibung selbst miterlebt hatte, wie das Großkapital sich auf Kosten der Millionen Beschäftigten sanierte. Er organisierte Kampagnen gegen Zwangsräumungen und Zwangsversteigerungen, nahm teil an landesweiten Hungermärschen und Streiks gegen Massenentlassungen. Faschismus war für ihn das größte Übel auf der Welt. Tiefen Eindruck hinterließen auf ihn Wochenschauzenen, in denen SA-Männer mit Hakenkreuzbinde jüdische Geschäftsleute aus ihren Läden zerrten, traten und bespuckten. Im Vorwort zur deutschen Ausgabe beschreibt Harry Fisher, wie schwer es ihm lange Zeit fiel, Deutschland nicht automatisch mit dem deutschen Faschismus gleichzusetzen. Erst bei der Aufzeichnung seiner Erinnerungen begriff er, dass die Interbrigadisten, denen er in einem Lazarett bei Barcelona begegnete, Deutsche waren.

Das Buch "Comrades" ist 2001 in der Reihe Bibliothek des Widerstandes im Pahl-Rugenstein-Verlag, Bonn, erschienen. Es kostet 18,41 Euro und hat 243 Seiten, 39 Photos, 11 Lieder der Interbrigaden, 57 Anmerkungen, eine kurze Chronik des spanischen Bürgerkrieges und 2 Karten. (ISBN 3-89144-284-X)

Raimund Gaebelein

In unserer Erinnerung und in unserem Tun

"ERINNERUNGEN AN EIN WIDERSTÄNDIGES LEBEN," so lautet der Titel der 1997 bei der Edition Temmen herausgegebenen Lebenserinnerungen von Willy Hundertmark. Dieser Gedanke einte die ca. 300köpfige Trauergemeinde am 20. Dezember in der überfüllten Kapelle auf dem Waller Friedhof. Kreiszeitung, Weserkurier, TAZ und Bremer Westen hatten eine kurze Rückschau auf sein erfülltes Leben veröffentlicht. Kränze, Gebinde, Traueranzeigen vereinten Familie, seine VVN-BdA, DKP, Gewerkschaft, Skatbrüder, PDS und GEWOBA im gemeinsamen Gedenken. In den folgenden Ansprachen spiegelt sich die tiefe Wirkung wieder, welche Willy Hundertmark ausübte.

Mit einfühlsamen Worten beschrieb sein langjähriger Wegbegleiter Pastor i.R. **Hartmut Drewes** Willys Wirken auf die breite Öffentlichkeit: "Willy Hundertmark ist in einer Zeit gestorben, in der wir schmerzlich und auch mit Zorn erleben müssen, dass Errungenschaften der Arbeiterbewegung, der antifaschistischen und der Friedensbewegung wieder verloren gehen. Die großen Organisationen haben nicht

nur Mitglieder, sondern auch erheblich an Einfluss verloren. Ein Innenminister hätte es sich wohl vor zwanzig Jahren in unserem Land nicht leisten können, den streikenden Gewerkschaften mit Schadensersatzansprüchen zu drohen, ihnen zu drohen, dass sie für die Ausübung ihres grundrechtlich verbrieften Streikrechts massiv bestraft werden können.

Es kann uns angesichts solcher und anderer Entwicklungen am Ende des Lebens eines Menschen, der unermüdlich für eine Besserung der Verhältnisse in dieser Welt gearbeitet, gelitten und gekämpft hat, die zweifelnde Frage kommen: War es etwa vergeblich? Es ist noch nicht so lange her, dass Willy mit Blick auf stärker werdende Rechtstendenzen in Europa und Wahlerfolgen von Politikern wie Haider, Berlusconi, Le Pen und Schill mir sagte: 'Was meinst du, kriegen wir das alles noch einmal?' Er meinte Faschismus und Krieg. (...) Es war Gnade, dass Willy bis in seine letzten Lebenstage hinein am gesellschaftlichen Leben teilnehmen konnte. Er konnte noch vor kurzem die Ehrung für die 80jährige Mitgliedschaft in der Gewerkschaft entgegennehmen und beim Jahresabschluss der VVN dabei sein. Er konnte bis zum Schluss in der Lidice-Initiative, im Ausschuss für vergessene Opfer und im Verein Walerjan

Wrobel mitwirken. (...) Mit neunzehn Jahren trat er der kommunistischen Partei bei. Über 76 Jahre war er Mitglied. Damit verbunden waren schmerzliche Erfahrungen, KZ-Haft, Illegalität, Enttäuschung, auch darüber, dass die Arbeiterbewegung nach dem Krieg gespalten blieb, Verlust einer Parteifunktion und schließlich die Auflösung der Sowjetunion und des sozialistischen Staatenbundes. Vielleicht war für ihn das Letzte das Schwerste, schwerer als die KZ-Haft. Für viele Genossinnen und Genossen löste diese Entwicklung persönliche Krisen aus, verbunden mit



Schuldgefühlen und Selbstvorwürfen. Aber auch hier war es Willy gegeben, nicht länger gebrochen in die Vergangenheit zu schauen, sondern neues Vertrauen zu gewinnen. Es war ihm die Gabe geschenkt, auf sein Leben, wie Heinz-Gerd Hofschens schrieb, 'glücklich zurückzublicken'. Willy hat selbst gesagt: 'Ich möchte von allen Geschichten, die ich mitgemacht habe, auf keine verzichten'. Genauso konnte er bis in sein hohes Alter Optimismus und Lebensmut bewahren. So blieb für ihn der Sozialismus 'die Alternative zu einer Gesellschaftsordnung, die die Probleme nicht lösen kann'. Auch diese seine Hoffnung war ein Stück Gnade.

Gnade war es aber auch, dass sein Leben viele Menschen beschenkt hat. Er hatte besonders das Talent, politische Entwicklungen schnell zu analysieren und einzuordnen, dabei historische Parallelen und ökonomische Hintergründe heranzuziehen, daraus klar zu folgern, wie darauf zu reagieren ist. Das Ganze konnte er mit einfachen Worten vermitteln. Viele von uns waren bei ihm in der Lehre. Viele von uns sind dankbar, dass sie gemeinsam mit ihm ein Stück des Weges zurücklegen konnten oder ihm, wenn's vielleicht auch nur einmal war, begegnet sind. Willy hat unzählige antifaschistische Stadtrund-

gänge gemacht und dabei besonders junge Menschen in seinen Bann gezogen. Ich habe es selbst erlebt. Ich selbst habe auch erlebt, als er bei einer Veranstaltung in der Oslebshäuser Kirchengemeinde zur Erinnerung an die Kinder vom Bullenhuser Damm beim Verlesen eines der Namen der jüdischen Kinder und seines Alters ins Stocken geriet. Er konnte die Tränen nicht an sich halten. Willy hat ja oft über die Schrecken des Faschismus gesprochen und sie geschildert. Seine Ausführungen waren nie zur Routine erkaltet, sondern blieben Herzenssache".

Für unsere Organisation, die VVN-BdA Bremen e.V., sprach Kamerad **Herbert Breidbach**: "... Meine erste Begegnung mit ihm war Anfang 1948. Er arbeitete als Redakteur der Bremer KPD-Zeitung 'Tribüne der Demokratie'. Für uns Jüngere, die erst nach dem Zusammenbruch des faschistischen Deutschland Mitglieder der KPD wurden, war der damals 40jährige, klassenbewusste Arbeiterfunktionär, Widerstandskämpfer und Verfolgter des Naziregimes Vorbild und Lehrer zugleich (...). Ein Jahrzehnt war ich mit ihm in der - 1979 ins Leben gerufenen - Lidice-Initiative tätig. Willy hat sie mitbegründet und gemeinsam mit Pastor Ernst Uhl über alle Schwierigkeiten hinweg zu Erfolgen geführt.

Er war - wie kein anderer - bestrebt, die Arbeit zur Versöhnung und Verständigung zu verbinden mit der Aufklärung über die Ursachen und Zusammenhänge von Faschismus und Krieg. Er wurde mit seiner Grundeinstellung und seinem phänomenalen Gedächtnis und Wissen - seiner Ausstrahlung (!) akzeptiert und war für die langjährigen, beständigen Mitglieder der Initiative (...) und für die Vertreter auf der tschechischen Seite ein wahrer Freund geworden. Es war auch sein großes Verdienst mit, dass die Jugendbildungsstätte in Bremen-Nord 1983 den Namen 'Lidice-Haus' erhielt und dass 1989 in den Wallanlagen ein Lidice-Denkmal errichtet und eingeweiht werden konnte (...). Möge er in absehbarer Zeit auch dadurch geehrt werden, dass Bürgerschaft und Senat beschließen, einer Straße seinen Namen zu geben.

Es würde unserer Stadt gewiss zur Ehre gereichen, wenn (...) auch mit einer Willy-Hundertmark-Straße an diesen unbeugsamen antifaschistischen Kämpfer erinnert würde (...)."

Weiter auf Seite 4

Am 21. Februar 2003: Julius Fucík zum Gedenken

Am 23. Februar wäre Julius Fucík 100 Jahre alt geworden. Die Bremer VVN-BdA gedenkt daher seiner in Zusammenarbeit mit den Freunden und Förderern der Villa Ichon **am Freitag, 21. Februar, um 19:30 Uhr** in der Villa Ichon, Goetheplatz 4. Nach einer Einführung zu Leben und Werk durch unseren Bundessprecher Dr. Ulrich Schneider (Kassel) liest Horst Breiter (Radio Bremen) aus den Gefängnisaufzeichnungen Julius Fucíks.

"Symbol des Widerstandes gegen Terror und Gewalt" nannte Willy Brandt 1973 auf dem Hradschin, der Prager Burg, den tschechischen Journalisten, Literatur- und Theaterkritiker Julius Fucík, geboren 1903 in Prag. Im April 1942 wurde er wegen Mitgliedschaft im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei verhaftet, 16 Monate später vom Volksgerichtshof zum Tode durch den Strang verurteilt und kurze Zeit später in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Im Prager Gefängnis in Pankrac gelang es ihm, mit Unterstützung durch zwei Gefängniswärter (A. Kolínský und J. Hora), den Hintergrund seiner Verhaftung, der Situation unter Haft und Folter niederzuschreiben und aus dem Gefängnis zu schmuggeln.

Plastisch beschreibt er in seinen Kasibern das "Kino", den Verhörraum bei der Polizei, und den Raum 400 als Vorzimmer einer Folterkammer. In stunden-

In unsererer ...

Fortsetzung von Seite 3

Vermächtnis und Wirksamkeit Willy Hundertmarks für uns Jüngere heute fasste **Armin Fuchs** nicht nur für Mitglieder der DKP in Worte: "*Fast ein ganzes bewegtes Jahrhundert hat Willy durchgemessen und als Kommunist und Antifaschist unübersehbare Spuren hinterlassen. Willy Hundertmark ist zu einer festen politischen Institution Bremens geworden, die zu unserer Stadt gehört wie die Bürgerschaft und der Senat. Dies zu erreichen war in dem vergangenen Jahrhundert ein schwerer Weg, denn von kräftigem Rückenwind wurden die Menschen, die den Frieden, den Antifaschismus und eine sozialistische Zukunft zu ihren Losungen gemacht hatten, nur selten getrieben.*

Trotz alledem ist Willy sein Leben lang unbeirrt diesen als notwendig erkannten Weg gegangen und hat ganz viele Menschen angestoßen und auf ihren Schritten begleitet, diese Welt zu verändern zu einer, in der der Mensch nicht des Menschen Feind mehr ist."

langen Verhören erlebt er, in welchem umfassendem Umfang die Kripo bereits über die illegalen Verbindungen informiert ist. Dabei war seine Verhaftung ein dummes Zufall, begünstigt durch Regelverletzungen bei der konspirativen Arbeit. Julius Fucík erfährt vom Verrat eines ehemaligen Spanienkämpfers, der der Folter nicht mehr gewachsen ist.

Seine Haftbedingungen, die Verhöre, die Solidarität seiner Mitgefangenen in Zelle 267, die unterschiedlichen Typen von Gefangenen, Polizei- und Gefängnisbeamten beschreibt er sehr eindrucksvoll. "*Ich habe das Leben geliebt, und für seine Schönheit bin ich in den Kampf gezogen,*" legt er in seinem Testament nieder. Ungebrochen analysiert er am Stimmungswechsel unter den Wachmannschaften Veränderungen in der militärischen Lage. Nach dem Attentat auf den SS-Statthalter Heydrich wird das Standrecht verhängt. "Der Tod durch Blei geht durch das Land wie die Pest und ist nicht wählerischer," notiert Fucík. "Wie sehr muss ein Regime dem Ende zugehen, wenn es sogar in den empfindlich-

sten Bereich, nämlich in seinen Unterdrückungsapparat, Menschen des Volkes einreihen muss, das es unterdrücken will! (...) Wie lange will es sich da noch halten?"

Die in Einweckgläsern eingeschlossenen und vergrabenen 167 Kassiber wurden nach der Befreiung seiner Witwe Gusta übergeben und unter dem Titel: "REPORTAGE UNTER DEM STRANG" herausgegeben. 2% der Notizen fielen 1945 der Zensur zum Opfer. Nach der Wende behaupteten Kritiker daher, die Texte seien gefälscht und Fucík selbst ein Gestapo-Spitzel gewesen, was durch mühevollere Recherchen eindrucksvoll widerlegt werden konnte.

Das Buch Julius Fucík "Reportage unter dem Strang geschrieben" ist als 1. vollständige, kritische, kommentierte, deutsche Auflage im Pahl-Rugenstein-Verlag, Bonn, für 12,75 Euro, erschienen. (ISBN 3-89144-272-6)

Raimund Gaebelein

Irak-Krieg ist Kriegsverbrechen!

Es wird/kann also Krieg geben in diesem Monat Februar 2003. Einen Angriffskrieg der USA gegen den Irak, der zutiefst völkerrechtswidrig und menschenverachtend ist.

Völkerrechtswidrig, weil im Ergebnis des 2. Weltkrieges und des Faschismus laut internationalem Recht jeder Angriffskrieg ein Verbrechen gegen die Menschheit ist und das Recht auf militärische Gewaltanwendung zwischen den Nationalstaaten nur noch den Vereinten Nationen zusteht. Menschenverachtend, weil die Politiker und Militärs der USA ungeachtet des weltweiten Protestes demonstrieren: "Wir tun, was im Interesse der Öl-Multis und der Mächtigen des Industrie-, Bank- und Rüstungskapitals unsres Landes entspricht. Dass dabei möglicherweise zehntausende Unschuldige getötet werden und fremdes Land verwüstet wird, ist ,nun mal nicht zu vermeiden' ".

Günter Grass sagte in diesem Zusammenhang: Bush bedroht den Weltfrieden und Hertha Däubler-Gmelin zog Parallelen zwischen dem Weltherrschaftsanspruch Hitlers und der Bush/ Rumsfeld-Clique. Beider Einschätzung trifft sicherlich den Nagel auf dem Kopf.

Noch im November schrieb ich in einem Leserbrief: "*Ich will nur hoffen, dass sich die politischen Parteien unseres Landes in Regierungskoalition und Opposition*

nicht mit dem Vorwand der ,Terrorismusbekämpfung' in einen Krieg hineinziehen lassen, in dem es letztlich nur um die Interessen der Ölmultis und der Rüstungsindustrie der USA geht." Die Hoffnung ist dahin.

Schritt für Schritt hat sich die Bundesregierung von ihrer zunächst kritischen Position verabschiedet und sich zum Erfüllungsgehilfen der US-Kriegspolitik gewandelt. Was anders bedeutet es, wenn sie zwar (noch) gegen eine aktive Beteiligung deutscher Soldaten ist, aber im Sicherheitsrat "Militärschlägen" gegen den Irak ihre Zustimmung gibt. Und die CDU/CSU und FDP höhnen: SPD und Grüne sind ,umgefallen in die richtige Richtung'. Wir waren doch schon immer für ,Präventivschläge'.

"Nie wieder Faschismus und Krieg!" - dieser Schwur der KZ-Häftlinge von Buchenwald - obwohl zurzeit nur Grundsatz des Handels konsequenter Antifaschisten und Friedenskämpfer - er hat heute mehr denn je aktuelle Bedeutung. Und seine Bedeutung als Kampflösung wird im Ergebnis von Kriegen wachsen, weil Kriege niemals Probleme, sondern alle vorhandenen politischen und sozialen Konflikte extrem verschärfen. Damit entstehen aber auch Bedingungen, die einen neuen Aufschwung antifaschistisch-demokratischer und friedenspolitischer Bewegungen bewirken wird.

Herbert Breidbach

Rekrutengelöbnis in Bremen-Nord

Im Bremen-Nord fand kürzlich vor einer großen Zuschauerschar das feierliche Gelöbnis junger Rekruten der Bundeswehr statt. Ist das nicht ein klares Bekenntnis zum Fortbestand von Streitkräften? Und das in einem einheitlichen und friedlichen Europa. Gegen wen soll denn da noch Verteidigung notwendig sein? Den Rekruten und der Öffentlichkeit gegenüber wird argumentiert: "Um des Friedens willen ist es notwendig, gegen einen Überfall von Außen militärisch gerüstet zu sein." Wer könnte denn gegen ein friedliches vereintes Europa Angreifer werden? Im Gelöbnis ist beinhaltet, dass der Soldat notfalls unter Einsatz seines Lebens gegen Zugriffe von außen verpflichtet ist zur Verteidigung. Verteidigen soll er das Recht auf Freiheit des Volkes. Und wie ist es mit der Freiheit auf eine eigene Meinung? Freiheit gab es bisher nur für den Stärkeren.

Wahrheiten sind oft sehr schmerzlich für Betroffene. Sie sind aber wichtig für das Volk, ja für die ganze Menschheit. Sie dür-

Soldaten

Wenn Kriege geführt werden, ist das erste Opfer immer die Wahrheit. Die Wahrheit ist, dass unsere reichen Länder über 80% der fossilen Energien verpulvern und damit unsere Erde zerstören und dass sie Nutznießer einer Wirtschaftspolitik sind, die der UNO-Schätzungen jeden Tag - auch heute - 100.000 Menschen elendig verhungern. Der UN-Sprecher für das Menschenrecht auf Nahrung, Prof. Jan Ziegler, klagt unsere Länder des "millionenfachen Mordes" an den Armen der Welt an. Für diese mörderische Weltwirtschaft sind Kriege unverzichtbar - auch zum Raub und zur Ausbeutung von Öl. Präsident Bush erklärte, dass der Krieg gegen den Irak mit den "verheerendsten Luftangriffen" verbunden sein werde, die "die Welt jemals erlebt hat". Hunderttausende oder Millionen irakischer Menschen werden sterben - die wie wir das Recht zum Leben haben. Unser Grundgesetz verbietet jede Teilnahme und jedes Mitwirken an einem Angriffs- oder Vernichtungskrieg - unabhängig davon, ob der vom Westen dominierte Weltsicherheitsrat dem zustimmt oder nicht. In unserer Geschichte sind Soldaten immer dazu missbraucht worden, alle zu zerstören. Und hinterher konnte nie jemand sagen, was der, den er tötete, ihm denn getan hat. Es ist doch ein Wahnsinn: Wenn ich einen Menschen umbringe, bin ich ein Mörder und wenn es mir befohlen wird, bin ich ein Held. **Soldanten** - lasst euch nicht mehr für Kriege missbrauchen.

Ludwig Baumann (Text seines Flugblatts, das vor der Kaserne Schwanewede verteilt worden ist)

fen nicht verdrängt, verwischt oder gefälscht werden. Die Militärschlags- und Kriegspolitik der USA zielt auf den falschen Weg. Ihr Weg ist nicht auf 'Friede den Menschen auf Erden', sondern auf Gewalt und Krieg orientiert. Denn, wer rüstet, reizt andere das Selbe zu tun. Wer ehrlich für weltweites Abrüsten ist, darf nicht anderen totales Abrüsten vorschreiben, während er selber weitest hochrüstet. Frieden auf Erden wird es nur geben, wenn weltweit in allen Staaten prozentual gleich die Rüstung gestoppt und in Etappen denn abgebaut wird. Genau das ist der richtige Ausweg aus den kriegerischen Auseinandersetzungen. Das ermöglicht der Menschheit, miteinander zu leben und von einander zu lernen, die Ursachen für Kriege abzubauen. So kann die menschliche Intelligenz, das Wissen und die Technik zur Verbesserung des Wohlstands für die ganze Menschheit genutzt werden.

Alois Engel

Vorabend der Machtübertragung

Aus einem Erbfall erhielt ich eine Sammlung deutscher Lieder unter dem Titel "Jugend-Liederbuch", herausgegeben durch den Arbeiter-Jugend-Verlag (AVJ), Berlin SW61, Belle Allianceplatz 28.

Mir fiel auf, dass Dutzende von Liedern ins Niederländische übersetzt waren und von uns in den dreißiger Jahren gesungen wurden. Unsere Arbeiter-Jugend-Centrale war eng verwandt mit dem damaligen AJV (Arbeiter-Jugend-Verlag) in Deutschland. Als letzten gemeinsamen Waffengang hatten wir noch die große Demonstration im Herbst 1932 in Groningen, zusammen mit der AJV (Arbeiter-

Männer und Frauen des Widerstandes, Verfolgte und Opfer des NS-Regimes gründeten 1947 die "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes". 1971 öffnete sie sich für jüngere Mitglieder als VVN-Bund der Antifaschisten. Sie hat sich als überparteiliche Bewegung zum Ziel gesetzt, eine neue "Welt des Friedens und der Freiheit" zu erringen.

- Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- Ich bin bereit, einzelne Aktionen zu unterstützen und möchte informiert werden.
- Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Nicht vergessen

Nachdem ich über eine relativ zufriedensstellende Beitrags- und BAF-Zahlung zum Jahreswechsel berichten konnte, haben einige Mitglieder es bisher versäumt ihrer Beitragspflicht voll nachzukommen. Sicherlich nicht bewusst, da ja bei der heutigen Hektik so manches in Vergessenheit gerät. Durch einen Dauerauftrag bei der Sparkasse oder Bank, die meisten Direktzahler machen davon Gebrauch, kann dem abgeholfen werden. Da wir nach dem Zusammenschluss von VVN-BdA und VVdN-BdA ab dem Neuen Jahr einen festen Beitragsanteil an den Bundesausschuss abführen sollen, ist es für unsere Finanzlage notwendig, dass wir auch monatlich den Mitgliedsbeitrag zur Verfügung haben. Wir bitten daher bei der Einrichtung eines Dauerauftrages möglichst eine monatliche Überweisung zu vereinbaren und bereits bestehende Daueraufträge entsprechend zu ändern.

Friedel Becker

Jugend-Verlag) und dem Reichsbanner. Wir sangen zusammen das Reichsbannerlied, das dann später in einigen Strophen als Horst-Wessel-Lied ins Gegenteil verkehrt wurde. Die dreißiger Jahre waren geprägt durch Arbeitslosigkeit, Armut, Kriegsdrohung, aber auch durch Kameradschaft, Solidarität und den Glauben an und das Streben nach einer besseren Zukunft. Das gab dem Leben einen Sinn.

Noch ein kleiner Nachtrag: Bei der Demonstration in Groningen hat noch Ernst Busch gesungen.

Frans Brameijer (Jelsum)

Mich interessieren vor allem folgende Themenbereiche:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Geschichtsforschung
- Erinnerungsarbeit

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Geb.-Datum _____

Bremen, den _____

Unterschrift _____

Bitte einsenden an:

VVN-BdA Bremen e.V.,
Bürgermeister-Deichmann-Str. 26,
28217 Bremen

Filme im Februar 2003

Der Untertan

Am Montag, den 03. Februar zeigen wir den Film um 19:00 Uhr in unserem Büro.

Spielfilm nach dem gleichnamigen Roman von Heinrich Mann, der zum ersten Mal 1916 veröffentlicht wurde. Der Kleinbürger Dietrich Heßling, dessen Lebensweg durch Schule, Studium und Militärdienst, Familiengründung und Status als Firmenchef und Lokalgröße in der Art des klassischen Bildungsromans geschildert wird, lebt nach der Devise: Wer treten will, muss sich treten lassen.

Staudte zu seinem Film: "Ich will die Bereitschaft gewisser deutscher Menschengruppen um 1900 zeigen, die über zwei Weltkriege hinweg zum Zusammenbruch Deutschlands im Jahre 1945 führte. Es soll eine Weiterführung meiner Anklage gegen diese Kreise und eine Warnung vor diesen Menschen sein, wie ich es schon in dem Film "Die Mörder sind unter uns" ausdrücken wollte".

Staudte beschränkte sich nicht auf eine literarisch getreue Verfilmung des Romans. Er schlug eine Brücke in die Gegenwart. Der deutsche Bourgeois, und nicht nur der aus der wilhelminischen Zeit, wurde in seiner ganzen Erbärmlichkeit erfasst und tödlicher Lächerlichkeit preisgegeben.

Regie: Wolfgang Staudte, DDR 1951, 110 Min. (DEFA-Film)

Ich war neunzehn

Am Donnerstag, den 06. Februar zeigen wir den Film um 19:00 Uhr in unserem Büro.

In diesem stark autobiographisch beeinflussten Film macht Konrad Wolf deutlich, dass die deutsche Niederlage Befreiung vom Faschismus bedeutete, aber er ließ auch keinen Zweifel, dass wohl nur wenige Deutsche jene Tage mit diesem Gefühl, befreit worden zu sein, erlebten.

Der 19jährige Gregor Hecker musste 1933 nach der faschistischen Machtergreifung mit seinen Eltern im Alter von 7 Jahren nach Moskau emigrieren. In den letzten Kriegstagen 1945 kehrt er als Leutnant der Roten Armee zurück. Er wird nach der Einnahme des Städtchens Bernau bei Berlin zum Kommandanten der Stadt eingesetzt. Er lernt aus unmittelbarer Anschauung die widersprüchliche deutsche Nachkriegsrealität kennen: er begegnet einem deutschen Flüchtlingsmädchen, das voller Misstrauen ist; einem sich anbietenden, rasch umschwenkenden deutschen Intellektuellen; einer jungen Russin, die alles Deutsche hasst; Vertretern der sowjetischen Besatzungsmacht, die unterschiedslos schuldige und unschuldige Deutsche liquidieren möchten; deutschen Antifaschisten, die aus dem Zuchthaus befreit wurden und bei einer offiziellen Feierstunde aus Bewegung über das Wort "Genossen" nicht hinauskommen.

Regie: Konrad Wolf, DDR 1967, sw, 113 Min. (DEFA-Film)

"Der Bremer Antifaschist" ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA)

Wir sind regelmäßig erreichbar in der Bürgermeister-Deichmann-Straße 26, 28217 Bremen-Walle

Tel.: 0421/38 29 14

Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.vvn-bda.de/bremen

Montag: 17:00 - 18:00 Uhr

Donnerstag: 18:00 - 19:00 Uhr

Für unsere Arbeit werden dringend Spenden benötigt:

Die Sparkasse in Bremen

BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder im Büro (siehe links) oder unter 6163215 (Raimund Gaebelein) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich montags von 18:00 - 19:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich an dem letzten Montag im Monat von 18:00 - 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Nachrufe

Paul-Egon Rodewald

Ende November 2002 erlitt Paul-Egon Rodewald einen Schlaganfall, von dem er sich nicht erholte. Er verstarb am 18. Dezember kurz vor seinem 72. Geburtstag. Er bekleidete in der VVN-BdA etliche Funktionen. Einige Zeit war er Vorsitzender der VVN-Gruppe Süd, war über Jahre im Landesvorstand und später in der Revisionskommission. Auch an Seminaren der VVN-BdA in Seppensen hat er teilgenommen. Viele Jahre war er aktives Mitglied im Vorstand seines Kleingartenvereins. Nach dem Tod seiner Frau Gudrun zog er sich mehr und mehr zurück und lebte hauptsächlich für seine Parzelle. Die Mitglieder der VVN-BdA werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Siegfried Stoppelmann

Unseren Kamerad Siegfried Stoppelmann verstarb zur Jahreswende mit 89 Jahren. Er wuchs in der jüdischen Gemeinde zu Aurich auf und lernte Schuhmacher. In der Pogromnacht 1938 wurde er ins KZ Sachsenhausen deportiert. Nach seiner Entlassung gelang es ihm, nach Palästina zu emigrieren. 1957 kehrte die Familie nach Deutschland zurück und zog nach Bremen. Nach dem Tode von Carl Katz, dem Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde, trat er die Nachfolge an. Mit ihm verlieren wir einen aktiven Antifaschisten, der sich lange Jahre für die Entschädigung der vergessenen Opfer des Naziregimes eingesetzt hatte. Er hat die VVN und die Abrüstungsinitiative Bremer Kirchengemeinden 1984 vehement darin unterstützt, die Reichspogromnacht in Bremen nicht nur mit einer Kranzniederlegung, sondern mit einer jährlichen Veranstaltung zu begehen. Uns wird sein unermüdlicher Einsatz für Ausgleich und Versöhnung fehlen, für die er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde.

Der Landesvorstand

www.vvn-bda.de